

Liebe Leser:innen,

Prävention beinhaltet den grundsätzlichen Optimismus, dass sich die Welt zum Guten verändern lässt: „Heute für ein besseres Morgen“. Diese Zuversicht stößt bei manchen Themen an besondere Grenzen, wie ich bei der Vorbereitung dieser Ausgabe gespürt habe. In den Wochen der Recherche, der Redaktion eingereichter Manuskripte und Diskussionen mit Beteiligten, wurde immer deutlicher, wie schwer die Themen Vorurteile und Hasskriminalität aktuell wiegen.

Bei der Recherche stieß ich u.a. auf die Rede der Holocaustüberlebenden Tova Friedman. Während der Holocaust-Gedenkstunde im Bundestag (Januar 2026) berichtet sie von ihrem Leben und Überleben im Konzentrationslager Auschwitz und warnt vor wieder aufblühendem Antisemitismus. Ein Satz dieser Rede begleitete mich durch die gesamte Zeit der Redaktion: „Neutralität im Angesicht des Hasses ist keine Neutralität. Sie bedeutet Zustimmung.“

Angriffe auf Menschen, allein aufgrund ihres Glaubens, ihrer Hautfarbe, ihrer sexuellen Orientierung oder anderen (vermeintlichen) Merkmalen gehören in Deutschland leider zum Alltag. Im Zuge strafrechtlicher Verfolgung werden sie häufig als „Hasskriminalität“ bezeichnet. Immer wieder machen Ereignisse sichtbar, wie real diese Gefahr ist: der antisemitische und rassistische Anschlag in Halle (Saale) 2019, der rassistische Anschlag in Hanau 2020 oder Angriffe im Rahmen der Christopher Street Day-Paraden, insbesondere im Jahr 2025. Sie stehen stellvertretend für viele weitere Taten.

Vorurteile, Hass und Hetze sind zwar keine neuen Phänomene, doch zeigen empirische Daten deutlich, dass das Ausmaß an Hasskriminalität derzeit besonders hoch ist. Gleichzeitig entsteht der Eindruck, dass mühsam entwickelte Schutzmechanismen wieder abgebaut werden. Öffentliche Einrichtungen ziehen sich zunehmend aus sozialen Medien wie „X“ zurück, da Lösungen menschenfeindlicher Kommentare deutlich erschwert wurden und Algorithmen rechtspopulistische Inhalte verstärken. Auch in der Politik wird über Änderungen diskutiert, etwa die Abschaffung des §188 StGB, der die Beleidigung von Personen des politischen Lebens gesondert unter Strafe stellt.

Die Folgen von Hasskriminalität sind gravierend. Sie betreffen nicht nur direkt Geschädigte, sondern richten sich zugleich auch immer gegen die soziale Gruppe, der Betroffene zugerechnet werden. Ziel von Hass und vorurteilsbasierten Angriffen ist es, Menschen einzuschüchtern und auszugrenzen. Wird Zugehörigkeit infragegestellt, ist ein anerkennendes Zusammenleben bedroht. Als demokratisch-freiheitliche Gesellschaft ist es daher unsere Aufgabe, uns entschieden gegen Hasskriminalität zu stellen.

Dies geschieht bereits, und zwar täglich und mit großem Einsatz. Seit vielen Jahren liefert die Forschung wichtige Erkenntnisse über Ursachen und Ausmaß von Hasskriminalität. Die meisten Politiker:innen stärken demokratische Rahmenbedingungen, Behörden verfolgen Straftaten, zahlreiche Fachstellen unterstützen Betroffene sowie deren Umfeld und arbeiten auch mit Täter:innen an Einstellungs- und Verhaltensänderungen. Einen Einblick in diese wertvolle Arbeit bietet diese Ausgabe der forum kriminalprävention.

Den Auftakt bilden drei Grundlagenartikel, die „Hasskriminalität“ aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Ein erster Artikel widmet sich bekannten Ursachen, Folgen und dem gesellschaftlichen Umgang. Darauf folgt ein empirisch ausgerichteter Artikel, der aus Betroffenenperspektive einen Überblick über das Ausmaß an Hasskriminalität in Hamburg bietet. Ergänzt wird dieser Teil durch einen Beitrag aus polizeilicher Perspektive zu Möglichkeiten des Umgangs mit gestiegenen Anzeigen und hoher Dunkelziffer.

Auf dieser Basis richtet sich der Blick im zweiten Abschnitt stärker auf konkrete Anwendungsfelder. Zunächst liefert die starke Stelle zusätzliche Einblicke in ihre Arbeit als Verweisberatung für bedrohte Kommunapolitiker:innen. Ein weiterer Beitrag diskutiert Implikationen von Hasskriminalität und verbundene Opfernarrative für die Islamismusprävention und begründet Empowerment als wichtigen Lösungsansatz.

Im Folgenden informieren zwei Beiträge über die Methode Communities That Care (CTC). Im Rahmen einer Erweiterung (CTC:RP) können nun Radikalisie-

rungsgefährdungen junger Menschen erfasst werden, damit Kommunen und Schulen diesen zielgerichtet entgegenwirken können. Darüber hinaus werden Ergebnisse der CTC-Effektivitätsstudie vorgestellt und damit verbundene Ratschläge erläutert, wie die Methode noch wirksamer umgesetzt werden kann.

Zudem finden Sie im dritten Teil den Abschluss der LegiNot-Publikationsreihe. Die im BMFTR-Verbundprojekt entwickelte Broschüre „Entgrenzte Krisen – Praxisimpulse zur Bewältigung komplexer Notlagen“ gibt Orientierung bei der Frage danach, wie Legitimation und Legitimität in Krisen aufrechterhalten und die Kooperationsbereitschaft gestärkt werden können. Sie kann somit auch dazu beitragen, Hasskriminalität gegen Vertreter:innen von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben in Krisenzeiten zu verringern. Den Abschluss der Zeitschrift bildet die Vorstellung einer Aufklärungskampagne, die für potenzielle Opfer von Telefonbetrug ins Leben gerufen wurde.

Insgesamt zeigen die Beiträge eindrücklich: Hasskriminalität bleibt eine aktuelle und ernstzunehmende Bedrohung. Gleichzeitig gibt es viele engagierte Menschen, die täglich daran arbeiten, den vorausgehenden Motiven und daraus resultierenden Taten etwas entgegenzusetzen.

Die heute 87-jährige Tova Friedman betreibt zusammen mit ihrem Enkel Aron Goodman einen TikTok-Kanal. Darin halten Sie die Erinnerung an die Shoah wach und sprechen stellvertretend für alle diejenigen, die selbst keine Stimme mehr haben. Neben der Erinnerung an die beispiellosen Verbrechen der Nationalsozialist:innen soll vor allem eine Haltung vermittelt werden, die dazu motiviert, sich gegen exkludierenden Hass zu stellen. Da sie sich vor allem an Jugendliche und damit die Zukunft richtet, habe ich für meinen Teil wieder Zuversicht gefunden. Stimmen wir nicht durch (vermeintliche) Neutralität dem Hass zu. Nutzen wir stattdessen unsere Fähigkeiten, Erkenntnisse und Erfahrungen, um Hass entgegenzutreten und für ein friedlicheres und anerkennendes Zusammenleben einzustehen.

Herzliche Grüße,  
Ihr Frederik Tetzlaff